

Heimatkundliche Blätter



Altstadt

Neustadt

Dom

Ziesar

Plaue

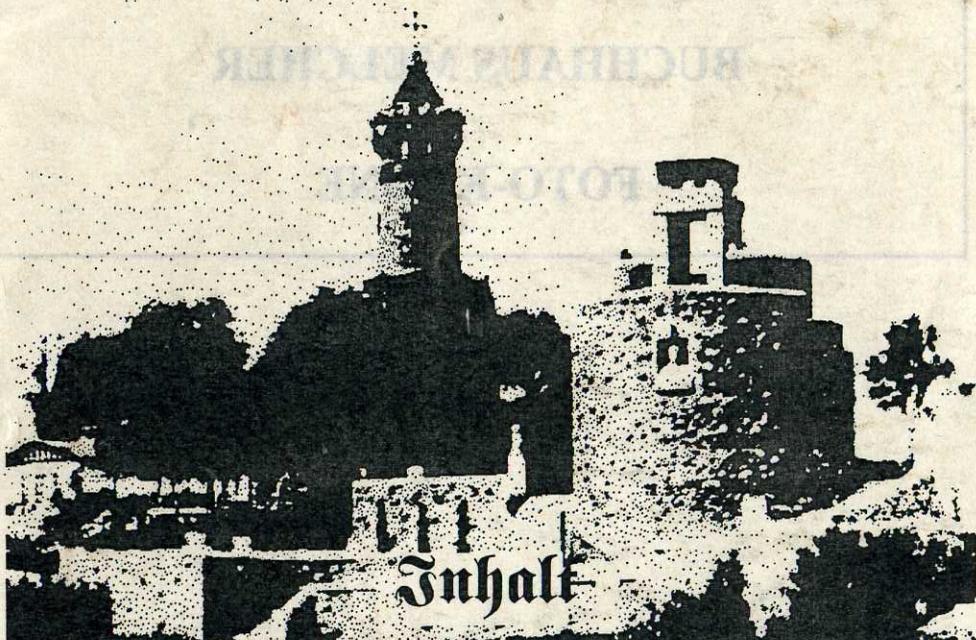
Kirchmöser

Sehlin

Pritzerbe

Buxtehewitz

Vierteljahresschrift des Arbeitskreises Stadtgeschichte im Brandenburgischer Kulturbund e.V.
Heimatkundliche Beiträge und Informationen über die Stadt Brandenburg/Havel und ihre Umgebung
April 1993 - 2,00 DM



Inhalt

- Gelicitwort von Wolfgang Kusior
- Aus der Geschichte der Kondor-Werke von Hans Juchert
- Georg Kaiser im Poträt von Marcus Alert
- Das Wappen von Ziesar von Georg Kaiser
- Lebensmittelkarten aus der Zeit vor 70 Jahren von Hans Schaefer
- Heimatsage: Der Raub des Rolands
- Der Reprint: Der Brand des Stadttheaters von Adolf May
- Heimatkundliche Veranstaltungen
- Der Arbeitskreis stellt sich vor von Wolfgang Kusior
- Daten zur Geschichte Brandenburgs von Karl-Heinz Röhring
- Alte Brandenburger Postkarten

Sept 1 / 1993

**Wir danken folgenden Brandenburger Firmen für ihre
finanzielle Unterstützung bei der Herausgabe der
"Heimatkundlichen Blätter"**

**AUSBILDUNGSVERBUND
BRANDENBURG**

BUCHHAUS MELCHER

FOTO-KRONE

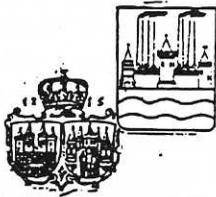
IMPRESSUM

Heimatkundliche Blätter

Vierteljahresschrift des Arbeitskreises Stadtgeschichte im Brandenburger Kulturbund e.V.
Herausgegeben vom Brandenburger Kulturbund e.V., Redaktion: Georg Kaiser,
Wolfgang Kusior, Hans Schaefer, Marcus Alert, V.i.S.d.P.: Wolfgang Kusior,
Satz: Eigensatz, Layout: R. Heß, M. Alert, Erscheinungsweise vierteljährlich
Auflage: 250 Expl., Redaktionsschluß: 15. März 1993, Preis: 2,00 DM,
(Vorzugspreis für Mitglieder des Brandenburger Kulturbundes e.V.: 1,50 DM)
Fotos: R.Heß, privat; H. Juchert, M. Alert, W. Kusior

Zum Geleit

Der Arbeitskreis Stadtgeschichte im Brandenburger Kulturbund e. V. unternimmt nach 4 Jahren einen erneuten Versuch, mit einer kleinen Zeitschrift zur Bereicherung des geistigen Lebens unserer Stadt beizutragen. Bereits im April 1989 erschien eine Nr. 1 der "Stadtgeschichtlichen Mitteilungen" (siehe Abbildung). Dieses Heft enthielt Informationen aus der Tätigkeit des Arbeitskreises und eine übersichtliche Darstellung ausgewählter Schwerpunkte des Erbes in unserer Stadt Brandenburg (Havel) und in ihrem Umland. Damals wurde die weitere Herausgabe durch Angehörige des Sekretariats der SED-Kreisleitung unterbunden. Die Notwendigkeit, die Geschichtsdiskussion zu unterstützen und zum praktischen Mittun anzuregen, ist jetzt noch größer als damals. Das zeigt der Verlauf der "Aufarbeitungs"-Debatte.



Stadtgeschichtliche Mitteilungen

Informationen für Mitglieder und Interessenten des Arbeitskreises
Stadtgeschichte der Gesellschaft für Heimatgeschichte im Kulturbund
der DDR - Kreisorganisation Brandenburg / April 1989

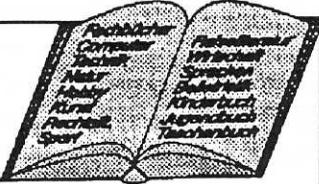
Bereits seit 1986 hatten die Mitglieder des Arbeitskreises in einer Vielzahl von z.T. stark besuchten und lebhaft verlaufenen Vortrags- und Diskussionsabenden die Erfahrung machen können, daß die Frage nach dem Verhältnis zu unserer Vergangenheit einen besonderen Nerv vieler Bürger trifft. Unsere Gemeinschaft von Freunden der Heimatgeschichte trägt seit über 6 Jahren mit zahlreichen Vortragsveranstaltungen und publizistischen Beiträgen, zum Teil auf der Grundlage eigener Forschungs- und Sammlungstätigkeit, zur Verbreitung heimatgeschichtlichen Wissens, Denkens und Nachdenkens bei. Mag dieses bescheidene Heft - mit eigenen Kräften und Mitteln und mit Hilfe von Sponsoren hergestellt - zur Förderung des heimatkundlichen Interesses, zur besseren Information und zum Meinungsaustausch beitragen. Es ist vorgesehen, die "Blätter" jeweils zum Quartalsbeginn erscheinen zu lassen zu einem Unkostenpreis von 2,00 DM - zuerst in einer Auflage von 250 Stück. Warum haben wir den Titel "Heimatkundliche Blätter" gewählt? In erster Linie verstehen wir unter "Heimat" im engeren Sinne die von Natur und Geschichte geprägte Region der Stadt Brandenburg (Havel) und ihres Umlandes. Deshalb erkennen wir im Kopf unseres Heftes die Wappen der Alt- und Neustadt Brandenburg, des Domes und der größeren Orte um Brandenburg: Ziesar, Plaue, Kirchmöser, Wusterwitz, Pritzerbe und Lehnin. Auch Gollwitz müßte dazu gehören, hat aber kein Wappen. Die Gestaltung verdanken wir

unserem Mitglied Georg Kaiser, dem Heraldiker unseres Arbeitskreises. Weiterhin vertreten wir die Auffassung, daß über die Regionalgeschichte hinaus über "Heimatkunde" geschrieben werden sollte: über unsere Natur, aber auch über Kultur, Wirtschaft und Sozialwesen, soweit sie als heimatlich tradiert und bedeutsam erkannt werden können, kurzum als Bestandteile von "Heimatspflege". Schließlich knüpfen wir bewußt an die Tradition der "Blätter für Heimatspflege" (herausgegeben vom Lehrer- und Lehrerinnenverein Brandenburg /Havel e.V. von 1922 bis 1926)an, in der Hoffnung, daß wir wenigstens annähernd eine so öffentliche Aufmerksamkeit finden, wie dieses volkstümliche Heimatblatt in der Zeit der Weimarer Republik. In der DDR-Zeit waren von unserem Heimatmuseum die "Brandenburger Blätter" herausgegeben worden, welche z.T. beachtenswerte wissenschaftliche Beiträge enthielten. Dieser Zeitschrift mangelte es aber an Volkstümlichkeit, Information und öffentlicher Diskussion. Das alles berücksichtigend, starten wir nun einen neuen Versuch: Die "Heimatkundlichen Blätter" für Brandenburg/Havel und Umland, vorerst noch mit einem etwas bescheidenen Antlitz (um nicht "outfit" zu sagen), später vielleicht etwas großzügiger, so sich starke Helfer zeigen sollten. Wir wollen in größeren Beiträgen Arbeitsergebnisse vorstellen und darüber hinaus über Veranstaltungen und andere Aktivitäten aller Vereinigungen informieren, welche sich in Brandenburg a.d.Havel und den umliegenden Ortschaften mit Heimatspflege oder mit spezifischen Bereichen der Heimatkunde befassen. Was ist uns Herzenssache? Uns bewegt unsere tiefe Verbundenheit zu Brandenburg (Havel) -der historischen Mutterstadt der gleichnamigen Mark und dem markanten Industriestandort des Havellandes im 20. Jahrhundert, welches sich jetzt seinem Ende nähert. Uns bewegt eine starke Bindung zu unserer engeren Heimat mit ihren fleißigen Menschen, denen die Bewältigung dieser Zeit wahrhaftig nicht leicht fällt. Wir sind zutiefst der herrlichen Natur unseres Teiles des Havellandes, der Zauche und des nördlichen Fläming-Randes verbunden. Uns fasziniert die Geschichte dieses westlichen Teiles der Mark Brandenburg, und uns bewegt der Wunsch, zur Entwicklung des Verständnisses für eine möglichst umfassende, komplexe, differenzierende und möglichst historisch gerechte Sichtweise beizutragen. Jeder Helfer ist da willkommen. Nun denn...

Wolfgang Kusior

Anzeige

Buchhaus Melcher



*Rechtliche
Computer
Bücher
Natur
Fotografie
Kunst
Freizeit
Sport*

*Regionalgeschichte
und Heimat
Sprachen
Baukunst
Architektur
Agriculture
Taschenrechner*

Katharinenkirchplatz 12
O-1800 Brandenburg

Tel. 2 43 93
Fax 2 43 94

Aus der Geschichte der Kondor-Werke

In den Adreßbüchern der Stadt Brandenburg fand man schon 1870 den Schlossermeister Leopold Liepe, Neustadt Heidestraße 52, (heute noch Straße der Jungen Pioniere) verzeichnet. 1877 kam zur Schlosserei noch der Maschinenbau hinzu. Ab 1890 nannte sich die Firma A. L. Liepe, und es kamen als weitere Arbeitsgebiete Anlagen von elektrischen Haustelegrafen, Telefonen und etwas später Wasserleitungen hinzu. Besitzer der Firma wurde 1894 Paul Liepe. Er beschäftigte sich speziell mit der Installation von Zentralheizungen sowie Gas- und Wasserleitungen.

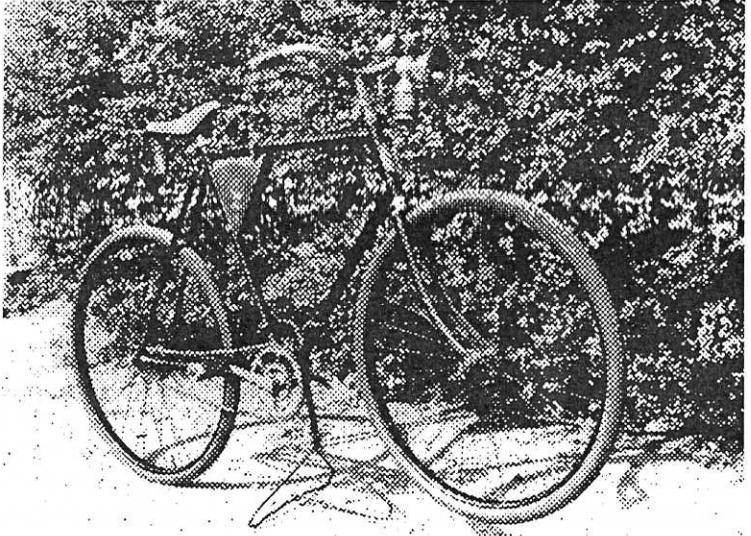
Im März 1895 trat Herrmann Breest aus Berlin als Teilhaber ein, und man gründete die Firma A. L. Liepe & Breest. Diese Gesellschaft ließ sich in der Wredowstraße 10 neue Fabrikgebäude errichten, welche noch heute vorhanden sind. Am 03.09.1895 konnte die Fabrik bezogen werden. Kurze Zeit später veränderte die Firma ihren Namen in "Kondor-Fahrrad-Werke, Gas- und Wasserleitungen, Centralheizungen, Wredowstraße 10". Die letzten Produktionszweige scheinen aber bald aufgegeben zu sein, denn es erschienen im "Brandenburger Anzeiger" dazu keine Werbungen mehr. Die erste Werbung für Arbeitskräfte zum Fahrradbau erschien am 03.12.1895. Damit könnte man als Beginn der Fahrradherstellung den Herbst 1895 festlegen. Bis Ende 1899 erschienen Werbeanzeigen für Arbeitskräfte im Fahrradbau regelmäßig und bei den Generalvertretern für Kondor-Fahrräder bis zum Sommer 1900.



In diesen Werbungen wurden die Kondor-Räder in den vorzüglichsten Tönen angeboten. So zum Beispiel als "Deutschlands Musterrad" oder "Kondor ist das beste Fahrrad der Welt". Im Juli 1897 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Der Gesellschaftsvertrag vom 30.07.1897 trat mit Rückwirkung vom 01.01.1897 in Kraft. Zweck der Gesellschaft war die Anfertigung von Fahrrädern, deren Teile und ähnlicher Artikel. Das Grundkapital betrug 450 000 Mark, aufgeteilt in 450 Aktien zu je 1000 Mark. Für 1897 wurde schon ein Nettogewinn von 172 583,91 Mark erzielt und pro Aktie 150 Mark (also 15 Prozent Dividende ausgezahlt). Auf Beschluß der Generalversammlung vom 15.03.1898 wurde das Grundkapital um 150 000 Mark auf 600 000 Mark erhöht. Eine nochmalige Kapitalerhöhung erfolgte im Oktober 1899 um 400 000 Mark, so war zu diesem Zeitraum das Höchstkapital der AG von 1 000 000 Mark, aufgeteilt in 1000 Aktien zu je 1000 Mark, erreicht. Der Personalbestand betrug etwa 300 Arbeiter und Angestellte. Nach den Geschäftserfolgen im ersten Jahr der Gründung der AG sah es in den nächsten Jahren nicht mehr so günstig aus. Die Gründe dafür lagen nicht bei der Geschäftsführung, sondern waren allgemeiner Natur. In den Jahren 1895/96 wurden über 40 neue mittlere und kleine Fahrradfabriken gegründet. In Brandenburg, wo schon die Brennabor-Werke und die Corona-Fahrradfabrik bestanden, waren es neben dem Kondor-Fahrrad-Werk auch noch die Fahrradfirmen Excelsior, Alexander und Roland. Allgemein begann die Fahrradbranche in Deutschland das Jahr 1897 mit einer Hochkonjunktur. Die Produktion verdoppelte sich gegenüber 1896, so daß schon im Spätsommer 1897 der Absatz stockte. Dazu kam aber für die Fahrradproduzenten und Händler noch eine andere Gefahr.

Während die heimischen Fahrradfabriken prall gefüllte Lager hatten, überschwemmte eine neue Konkurrenz aus Übersee den Markt. Die Kaufhäuser und Fahrradvertriebe boten

amerikanische Fahrräder unter 100 Mark an. Ein gutes Rad deutscher Produktion kostete immerhin noch 200 bis 300 Mark. Die Qualität der amerikanischen Räder, so kann man Zeitungsberichten entnehmen, ließ viel zu wünschen übrig. Die in der Fahrradindustrie entstandene Krise verschärfte sich in den nächsten Jahren noch und hielt bis 1901 an. Erst im Jahre 1902 begann eine Normalisierung in der Fahrradbranche. Während dieser Zeit schlossen viele kleinere Firmen oder mußten sich nach anderen Produktionszweigen umsehen.



In Brandenburg wurden von den kleinen Fahrradfirmen in verstärktem Maße Armaturen hergestellt und größere Mengen von Metallgußteilen erzeugt. Einige auswärtige Firmengingen denselben Weg wie die Kondor-Fahrrad-Werke, sie begannen den Bau der sich zu dieser Zeit immer stärker verbreitenden Kraftfahrzeuge. Die Firmenleitung beschloß, zum Jahresende 1899 Motorwagen herzustellen und dafür die wegen der Fahrradkrise nicht mehr benötigten Räume zu nutzen .

Schon für das Frühjahr 1900 sollten "kleine Automobilwagen allervollkommenster Ausführung" auf den Markt gebracht werden, aber erst im Juli 1900 gab es die ersten Kondor-Automobile auf dem Markt, da die Fabrikationsvorbereitungen und Experimente mehr Zeit in Anspruch nahmen als erwartet.

Angeboten wurden kleine Motorwagen für zwei bis vier Personen mit vier verschiedenen Aufbauten. Alle Modelle waren mit wassergekühlten Einzylindermotoren mit einer Leistung von 3,5 PS ausgestattet. Die Geschwindigkeit wurde mit 30 km/h angegeben. Die Motoren wurden, wie es bei vielen dieser kleiner Firmen üblich war, von einer Fremdfirma bezogen. Der Preis für ein Fahrzeug betrug zwischen 4000 und 4200 Mark.

"Endlich ist es uns gelungen, wonach man allgemein verlangt, nämlich die Konstruktion eines äußerst einfachen, aber absolut betriebssicheren Motorwagens, an welchen alle Übelstände, die man bisher bei den meisten Automobilen kannte, gänzlich vermieden sind." Dieses verkündeten die Kondor-Werke in ihrem Spezialkatalog der Automobilabteilung." Gebührende Anerkennung fanden die kleinen Kondor-Wagen überall, wo sie sich zeigten. So wurden sie 1900 auf der Allgemeinen Ausstellung für Volkswohl in Leipzig mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet. Im Juni 1900 erhielten sie auf der Allgemeinen

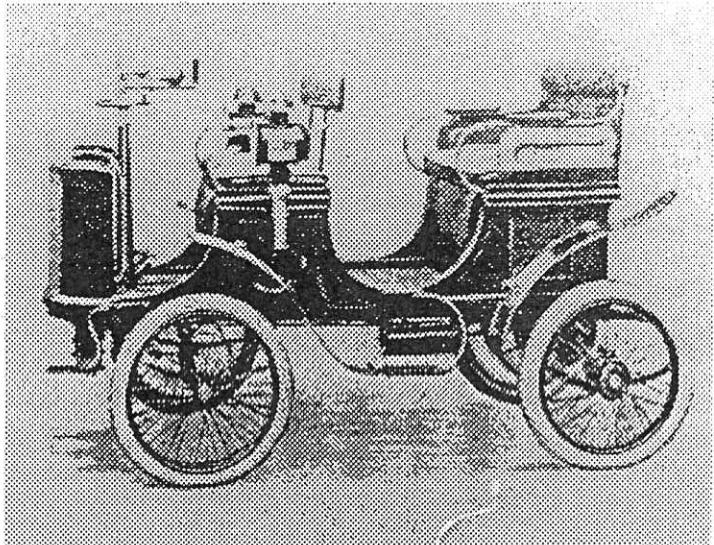
Motorfahrzeugaustellung in Nürnberg eine Verdienstmedaille.

Auch bei Motorsportveranstaltungen bewiesen sie im Jahre 1900 ihr Stehvermögen. So beteiligten sich zwei Kondor-Wagen an der Fernfahrt Berlin - Aachen vom 30. August bis 02. September. Die Fernfahrt führte auch über Brandenburg durch die Potsdamer-, St. Annen-, Haupt-, Ritter-, Plauer- und Magdeburger Straße. Hiesige Radfahrervereine übernahmen die Führung der Fahrzeuge durch die Stadt.

33 Motorfahrzeuge, eingeteilt in vier Klassen, starteten in Berlin. Davon sollen nach Angaben des "Brandenburger Anzeigers" vom 04.09.1900 "nur etwa ein Drittel das Band passiert" haben, also in Aachen angekommen sein. Im gleichen Artikel hieß es: "Im Uebrigen können wir noch von den beiden Automobilen der Kondor-Fahrradwerke mitteilen, daß dieselben wohlbehalten am Sonntag Nachmittag in Aachen angekommen sind.

Die Voiturette legte trotz mehrfacher unterwegs stattgehabter Carambolagen die 690 Kilometer lange Strecke in reichlich 27 Stunden zurück und errang in ihrer Klasse den zweiten Platz (von 7 Teilnehmern). Das andere Gefährt fuhr in der Klasse "Leichte Tourenwagen" und kam in dieser Abteilung als drittes Fahrzeug an. Gewiß ein schönes Resultat, das die Kondor-Fahrradwerke hiermit erzielt haben, und ein guter Beweis für die Leistungsfähigkeit ihrer Fahrzeuge".

1900 konnten über 40 Motorwagen verkauft werden. Jedoch wurde in diesem Jahr kein Gewinn erzielt, und es konnte auch erstmals seit Gründung der Aktiengesellschaft keine Dividende ausgezahlt werden. Die Fabrikationsumstellung hatte zu große Kosten verursacht. Trotzdem versuchte die Betriebsleitung nun die "Flucht nach vorn" indem sie das Bauprogramm der Automobil-Abteilung erweiterte und zusätzlich eine Motorboot-Abteilung gründete.



Phaeton für 4 Personen
4,5 PS, 4400 Mark
Baujahr 1901

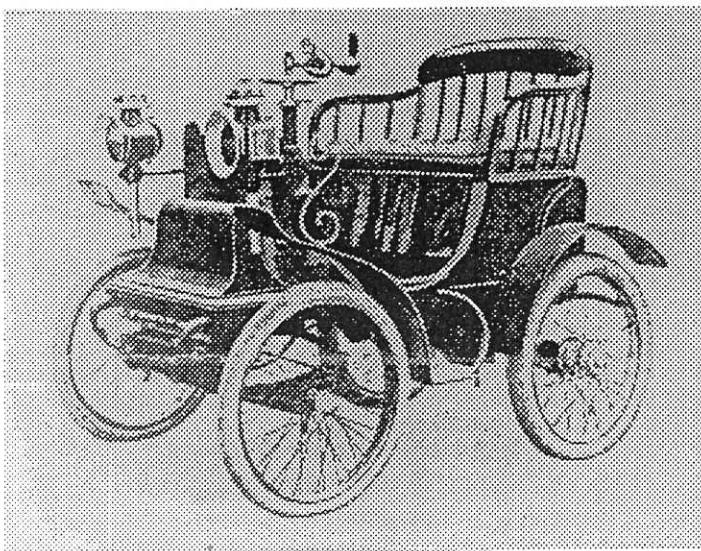
Für 1901 wurden sechs verschiedene Motorwagen mit 3,5-PS- oder 4,5-PS-Motor angeboten. Die Preise betragen 4100 bis 4550 Mark, je nach Ausführung und Stärke des Motors. Auch im Jahre 1901 beteiligten sich die Kondor-Fahrradwerke wieder an einer Automobilwettfahrt. Es war die über 1196 Kilometer führende Fahrt Paris - Berlin. Ein Fahrzeug fuhr in der Rennabteilung mit. Ob aber das Rennfahrzeug die Fahrt überstand und sein Ziel erreichte, wird im "Brandenburger Anzeiger" trotz einer großen Anzahl von

Artikeln nicht mitgeteilt. Aufgrund zu hoher Preise gegenüber anderen Automobilherstellern blieb der Absatz hinter den Erwartungen zurück. Auch waren die Ansprüche der Käufer an die Leistungsfähigkeit der Motorwagen gestiegen und damit die Nachfrage nach einzylindrigen Wagen zurückgegangen. Die Motorbootabteilung brachte ebenfalls nicht die erhofften Gewinne.

Die Firma geriet immer mehr in die roten Zahlen, und das führte dazu, daß die Generalversammlung am 21. Dezember 1901 die Auflösung der Aktiengesellschaft beschließen mußte. Die Liquidation im Jahre 1902 erfolgte mit einem Verlust von 983111 Mark. Damit erloschen das Unternehmen und der Name Kondor in Brandenburg.

Ähnlich erging es auch den Alexander-Fahrradwerken und der Roland-Fahrradfabrik, die sich zuletzt noch Minerva- und Colibri-Fahrradwerke nannte.

Nach der Motorradfabrikation ab 1903 versuchten es dann 1904 die Corona-Fahrradwerke mit dem Bau von Motorwagen und 1907 die Brennaborwerke mit ihrer Brennaborette. Beide leiteten ihre Fahrzeuge von Motorrädern ab. Die Kondor-Wagen waren aber die ersten Autos, die in Brandenburg gebaut wurden.



Jagdwagen für 2 Personen
3,5 PS, 4100 Mark
Baujahr 1901

Die Fabrikgebäude der Kondor-Fahrradwerke stehen heute nach 90 Jahren wieder leer. Der letzte produzierende Betrieb, die Märkische Waffel GmbH, ging 1992 in Konkurs. In den vergangenen 90 Jahren sahen die Räume viele Veränderungen. 1903 übernahmen sie die Excelsior-Fahrradwerke bis zum Bau einer eigenen Fabrik 1907, im ersten Weltkrieg dienten sie als Getreidespeicher, ab 1919 produzierte die Gunda-Spielwarenfabrik hier, und ab 1930 wurden dort bis 1992 Waffeln gebacken.

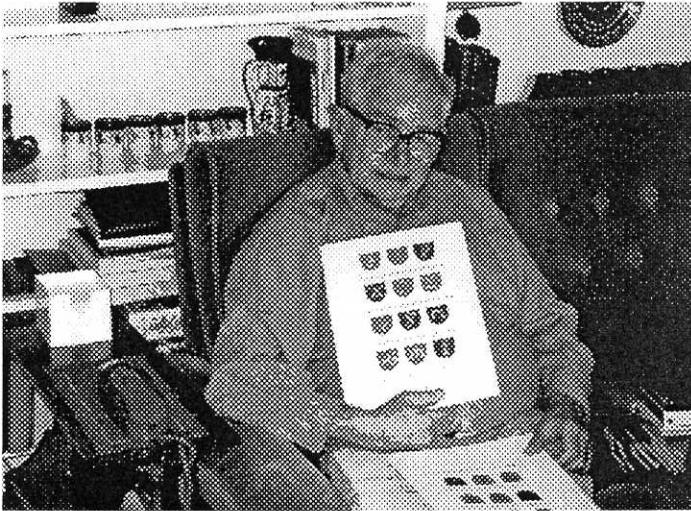
Hans Juchert

Quellen: "Brandenburger Anzeiger" 1891 bis 1905
"Adreßbücher Brandenburg" 1870 bis 1905
"Auto Motor Classic" Heft II, 1975

Georg Kaiser im Poträt

In den "Heimatkundlichen Blättern" werden in den nächsten Monaten die Wappen Brandenburgs und seiner Umgebung vorgestellt. Der Autor dieser Beiträge ist Georg Kaiser, der an dieser Stelle kurz vorgestellt werden soll:

Seit über einem halben Jahrhundert beschäftigt sich der gebürtige Brandenburger Georg Kaiser mit Wappen und Siegeln. Bereits vor 1945 besorgte er sich erste Bücher darüber und abonnierte die Fachzeitschrift "Der Herold". Nach dem zweiten Weltkrieg nahm Georg Kaiser an einem Lehrgang für Neulehrer teil und wurde schon bald Lehrer in der Gördenschule. Sein damaliger Mentor war Ernst Haug, Mitglied des alten Historischen Vereins. In Lehrerweiterbildungsveranstaltungen traf er außerdem mit Dr. Hans Neumann, Friedrich Grasow und Dr. Lang zusammen, die Vorträge über die Geschichte Brandenburgs hielten. Sie bestärkten Georg Kaiser darin, sich weiter mit der Heraldik zu beschäftigen.



Bis heute blieb Georg Kaiser diesem Hobby treu, das die Wappenkunst, die Wappenkunde und das Wappenrecht umfaßt. Etwa 1500 Brandenburger Bürgerwappen bzw. Wappen, die in unserer Stadt nachweisbar vorhanden waren, hat er bisher in seine Kartei eingearbeitet. Darunter sind solche bekannte Familien wie die Storbecks, die Karpzows oder auch die Schulenburgs. Er fand sie in den Archiven, in den Kirchen und auf den Friedhöfen. Georg Kaiser rechnet aber damit, daß ihm noch etwa 500 Wappen und Siegel fehlen.

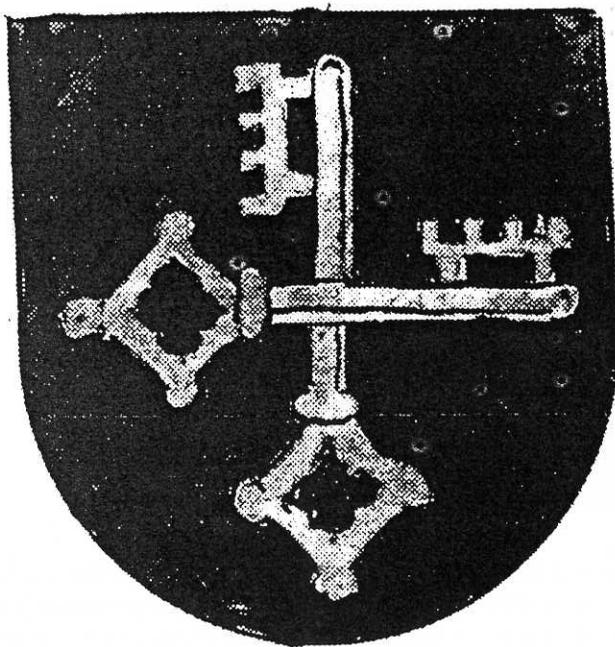
Doch Georg Kaiser sammelt nicht nur, sondern entwirft auch selbst Wappen. Das bekannteste Beispiel dürfte das neuzeitliche Wappen Brandenburgs aus dem Jahre 1950 sein. Er beteiligte sich damals an dem Wettbewerb für ein neues Stadtwappen, den er schließlich auch gewann. Auf Wunsch hatte er die rauchenden Schornsteine in seinem Entwurf berücksichtigt. Doch ohne seine Zustimmung wurde das Wappen damals noch verändert, weshalb er schließlich auf sein Honorar verzichtete. Auch in die Diskussion um das neue Stadtwappen griff er 1990 ein und gab einige Hinweise für die Weiterentwicklung des historischen Stadtwappens.

Marcus Alert

Das Wappen von Ziesar

Zu der Literatur sind mir zwei Veröffentlichungen bekannt. Die eine ist in den "Nachträgen und Berichtigungen" zu Otto Gupps "Deutsche Ortswappen" in der Kaffee Hag Ausgabe aus den dreißiger Jahren vorhanden. Die andere finden wir im "Lexikon der Städte und Wappen der DDR" 1978.

In beiden gleichen sich die Wappenbilder im wesentlichen aber im Unterschied sind die Farben im "Lexikon" anders angegeben, nämlich: "In Silber zwei schwarze gekreuzte Schlüssel mit den Bärten nach oben bzw. vorn"; dazu im Gegensatz zu Gupp, der das Wappen "In Rot zwei gekreuzte silberne Schlüssel, der Bart des Aufrechtstehenden ist, der des querliegenden aufwärts gerichtet" beschreibt. Er bezieht sich bei der Zeichnung auf das Siegel "SIGILUM CIVITATIS ZIEGESAR"



aus dem 14. Jahrhundert, weist aber darauf hin, daß im 18. Jahrhundert auch Siegel vorkommen, in denen die Schlüssel gekreuzt dargestellt wurden.

Die Farben werden bestimmt durch die Zugehörigkeit des Ortes zum Bistum Brandenburg, "dem der Ort schon bei seiner Gründung Mitte des 10. Jahrhunderts dem Bistum zugeteilt war" (Gupp).

Der Unterschied des Wappens zu dem des Bistums liegt in der spiegelverkehrten Stellung der Schlüssel.

Georg Kaiser

Lebensmittelkarten aus der Zeit vor 75 Jahren

Unsere heutige junge Generation hat kaum noch Kenntnis davon, daß unsere Ur-/Großeltern das Ende des I. Weltkrieges, den Zusammenbruch des Kaiserreiches und damit die Wende zu einer bürgerlich-parlamentarischen Republik vor allem als eine entsetzliche allgemeine Not, mit beißendem Hunger verbunden, erlebten. Vielen unserer Mitbürger fehlt heute die Vorstellung davon, wie das konkret aussah.

Fleischkarte 1/2 Pfund Nr. 2 B. 3. Stadtkreis Brandenburg	Reichsfleischkarte für ein Kind  Rgr. Preußen Stadtkreis Brandenburg (Havel) Gültig vom 17. Febr. bis 16. März 1919. Name:	Fleischkarte 1/2 Pfund Nr. 2 B. 3. Stadtkreis Brandenburg
---	---	---

Stadtkreis Brandenburg a. Havel.

Gegen Ablieferung dieser Marke dürfen bei vorhandenem Vorrat



bezogen werden

Übertragung dieser Marke oder Abgabe der Margarine an Auswärtige ist strafbar.

2 Pfund Speisekartoffeln Februar 1919.	2 Pfund Speisekartoffeln Februar 1919.
2 Pfund Speisekartoffeln Februar 1919.	2 Pfund Speisekartoffeln Februar 1919.
2 Pfund Speisekartoffeln Februar 1919.	2 Pfund Speisekartoffeln Februar 1919.

Die abgebildeten Lebensmittelkarten, Bezugsscheine usw. mögen das etwas illustrieren. In aller Kürze seien die wichtigsten Zusammenhänge genannt: Die Zwangsbewirtschaftung und das Kartensystem dauerten von 1915/16 bis Anfang 1921. Den Rückgang der Lebensmittelversorgung verdeutlichen die Zahlen der Schweineschlachtungen, die als Beispiele genannt werden mögen: Waren es 1914 in Brandenburg 31.000 Schweine, so wurden 1918/19 nur noch etwa 1000 Schweine pro Jahr geschlachtet. 1919 gab es in Brandenburg mehrere Hunger-Tumulte: wegen Kartoffeln auf dem Altstädtischen Güterbahnhof und in Fohrde, wegen Fische auf dem Mühlendamm bei Fischermeister Schröder und auf dem Neustädtischen Wochenmarkt wegen Obst und Gemüse. Ein System scharfer Preiskontrollen durch eine Preisprüfungskommission des Arbeiter- und Soldatenrates 1919 im Zusammenwirken mit dem Magistrat hemmte erfolgreich Erscheinungen des Preiswuchers und dabei der Übervorteilung Wohlhabender gegenüber der verarmten Mehrheit der Bevölkerung. Umfangreiche Warenschiebungen konnten aufgedeckt werden, wie z.B. von 900 Eiern an das Cafehaus Emil Oske oder von 30 Waggons Speisekartoffeln an die Stärkefabrik Scholten in der Neuendorfer Straße. Die Unterernährung hatte gesundheitliche Langzeitschäden zur Folge.

Wolfgang Kusior

Quellen: "Brandenburger Zeitung" 1919 und "Kriegswunden" von Walther Ausländer, Brandenburg wahrscheinlich 1926)

Der Raub des Rolands

In alten Zeiten gab es zwei Städte Brandenburg, die Altstadt und die Neustadt. Da nun die Altstadt privilegiertere Rechte hatte, brachten es die Ratsmänner dadurch zum Ausdruck, daß sie vor dem Rathaus einen hölzernen Roland aufstellen ließen. Stolz standen sie vor dem gewaltigen Recken mit seinem hoch erhobenen Schwert. Allen Gästen der Stadt wurde das Bildnis der Gerechtsame freudig gezeigt. Die Neustädter kamen auch, um sich das Bildnis anzusehen. Andächtig nickten sie mit dem Kopf, aber freulohn schien es, als lächle der Roland. Daraufhin setzten sich die Neustädter und berieten, was wohl zu tun sei, bleiben nannten, auszutilgen. Lange gen, ebenfalls einen Roland anfertigen, etwas gewonnen? Da machte einer einfach zu stehlen und ihn auf den Havel zu len. Das schien allen die Lösung, bei Nacht und Nebel auszuführen. In Eis der Havel tragfähig war, zog ein um den Roland der Altstadt zu entohne daß die Altstädter etwas von als die Marktfrauen auf dem Platz sie entsetzt fest, daß der Roland fort allein davongelaufen. Die Neustädter Roland stand bei ihnen auf dem daneben auf, damit keine Entführung mehr stattfinden könne. Erst als der Roland dann verwitterte, ließ man im Jahre 1474 einen steinernen anfertigen, der Jahrhunderte überdauerte und noch heute steht. Allerdings nun wieder vor dem schönen Rathaus der Altstadt.



erhobenen Schwert. Allen Gästen der Gerechtsame freudig gezeigt. Die Standbild anzusehen. Andächtig en konnten sie sich darüber nicht. land über ihre Zurückgebliebenheit. Ratsmänner der Neustadt zusammen um die Schande, wie sie ihr Zurückberieten sie hin und her und erwogen zu lassen. Aber, hätten sie damit von ihnen den Vorschlag, den Rodem Markt der Neustadt aufzustellen und so wurde beschlossen, den Plan einer dunklen Winternacht, da das Trupp Beherzter mit Schlitten aus, führen. Das Unternehmen gelang, dem Raub merkten. Erst am Morgen, vor dem Rathaus erschienen, stellten sei. Einige glaubten gar, er wäre von aber feixten schadenfroh, denn der Markt. Sie stellten auch eine Wache

Aus: "Sagen aus dem Bezirk Potsdam", Potsdam 1989(E.-R. Stüwer)

Anzeige

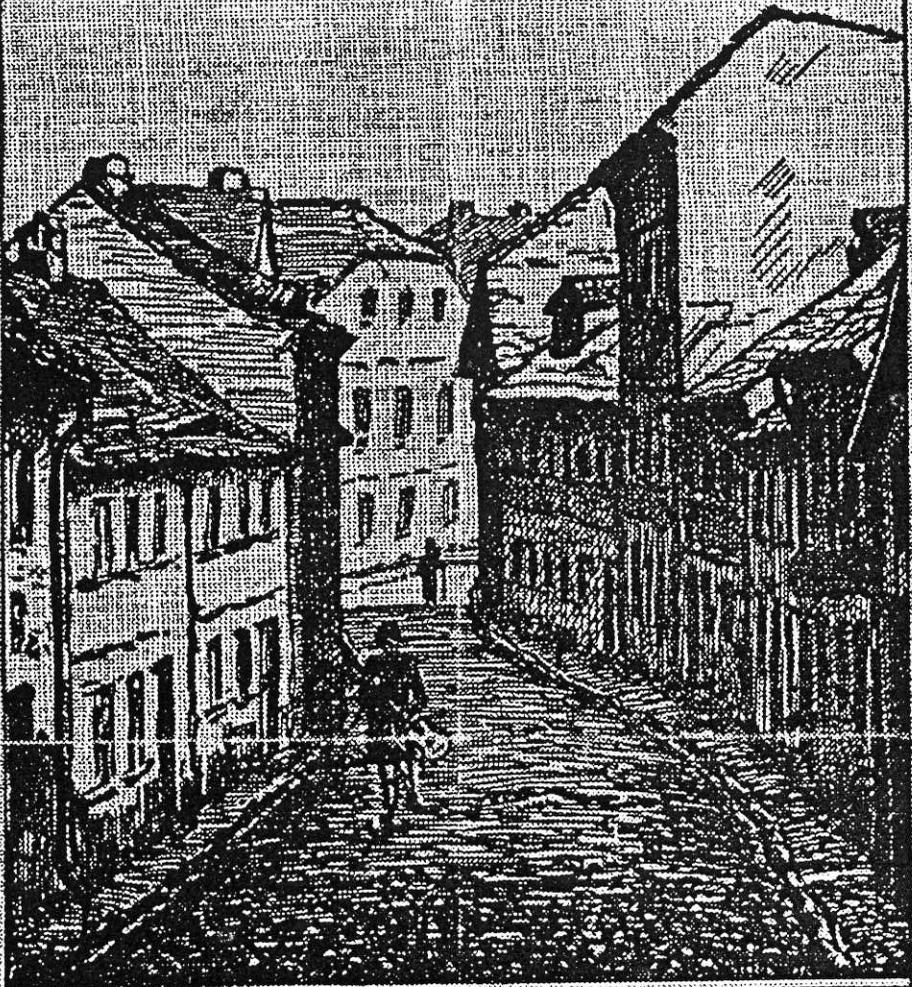
GALERIE AN DER HAVEL im Fontane-Klub

**AUSSTELLUNGEN
GALERIE-CAFÉ**

Täglich geöffnet von 20.00 - 24.00 Uhr

 03381 / 2 37 01

Zu Veranstaltungen z.T. veränderte Öffnungszeiten



Verhängene Zeiten
von
Adolf May
Illustriert von
Siegfried Neumann

Druck u. Verlag O. Sidow u. Co., Brandenburg Havel.

Verklungene Zeiten

Der 1879 in Wien geborene Adolf May hat eine Vielzahl von heimatliterarischen Erzählungen geschrieben. Seine Stoffe entnahm er der Geschichte der Stadt Brandenburg. 1926 erschien im Verlag O.Sidow & Co. das Buch "Verklungene Zeiten". In zwölf Erzählungen behandelte er die verschiedensten Ereignisse vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert hinein.

Die folgende Erzählung wurde diesem Buch entnommen:

Der Brand des Stadttheaters am 24. März 1824.

Hoch oben auf dem Kirchturm von St. Katharinen ist das Reich des Türmers. Nach allen vier Himmelsrichtungen weisen die Fenster seines lustigen Heims. Einsam ist es dort oben zwar, aber dafür dem Himmel ein solch gut Stücklein näher, daß der Wächter auf die Geschehnisse tief unter zu seinen Füßen wie aus einer anderen Welt hinabblidt. Er ist grau geworden im Dienst, grau und ein Philosoph, der das Dasein noch nach den Werten seines eigenen Innenlebens wertet. Bis zu seiner hohen Warte schlägt kaum noch das irdische Getriebe mit all den damit verbundenen Kleinlichkeiten seine brandenden Wogen hinauf. Daß er sich zu dieser Erkenntnis von der Nichtigkeit der Welt durchrang, verdankt er nicht zum Geringsten auch dem unbeengten Blick in Gottes freie und herrliche Natur. Vor ihm liegt sie ausgebreitet mit Wald und Feld, mit Wiese und Seide und Wasser. Manches Dörflein liegt traumverloren am Rande des Dunkels der Wälder, manch Kirchturm ragt schüchtern über das Grün der Baumwipfel aus den umliegenden Gärten. Soweit das Auge reicht, und das ist an besonders klaren Tagen bis fast nach Berlin, erfreut sich sein Herz an den wechselvollen Schönheiten der weiten Ferne. Der Wandel der Jahreszeiten sorgt überdies dafür, daß dieser Augenblicksaus der neuen Reize nie ermangele. Darum hätte der Wächter auf dem Turme auch mit niemanden tauschen mögen, und wäre es selbst ein Rathsherr gewesen.

Den ganzen Tag über hatte es geregnet. Die fallenden Tropfen webten einen grauen Vorhang um den Turm und begrenzten eng den Gesichtskreis. Erst gegen Abend enthüllt sich das sternfunkelnde Firmament. Wenn auch der Mond sich ab und zu noch immer hinter fliehenden Wolken verbirgt, gestaltete sich doch lieblicher die Nacht. Im runden Kachelofen des Turmgemachs knisterte das brennende Holz und verbreitet eine behagliche Wärme im Raume. Die qualmende Pfeife im Munde, steht der Wächter am Fenster, das nach Osten weist, und blickt durch die blanke Scheibe. Tiefdunkel liegt unten die Stadt. Finsternis füllt auch die Straßen, denn der hohe Magistrat hat aus Geldmangel selbst die so spärliche Beleuchtung durch Oelampfen eingestellt. Nur selten blitzt aus einem Fenster ein schwacher Lichtschein. Ein Krankenmädchen in solch einer erleuchteten Kammer liegt, oder eine Kindbetterin, die ihrer schmerzlichen Stunde entgegensteht. Wenn ab und zu der Mond sein Silberlicht über Türme und Dächer ergießt, treten aus dem nächtlichen Dunkel die Umrisse der Gebäude hervor und lassen die Deutlichkeit genauer erkennen. Deutlich schneiden zwei sich kreuzende Straßenzüge die Stadt in vier Viertel, von denen das erste zwischen Neue Torstraße und Molkenmarkt, das zweite zwischen Molkenmarkt und St. Annenstraße, das dritte zwischen St. Annenstraße und Steinstraße und das letzte Viertel zwischen Steinstraße und Neue Torstraße liegt. Der Wächter kennt die einzelnen Bezirke genau und unterscheidet die Grenzen auch im Dunkeln, denn schon lange versteht er hier oben sein Amt. Auch jetzt gleiten seine Augen über die Dächer. Schützend wachen sie, während die Bürger sich von Last und Bürde des Tages im Schlummer erholen. Alles ist still. Selten durchdringt das Kläffen eines Hundes die Stille. Nur der tiefe

Daß der Wächter verkünden regelmäßig die Stunde.

In das zweite Fenster des Turmes tritt der Wächter. Nichts Verdächtiges nimmt sein Auge wahr. Die Zeit enteilt. Er sieht durch das dritte Fenster, das nach Westen zeigt. Auch nach dieser Richtung gleitet sein Blick über die Dächer und bleibt einen Augenblick auf dem Silberbunde der Gabel haften, das im Mondlichte glänzend aufleuchtet. Ein Bau in der Neue-Lor-Straße hebt sich ein wenig über die umliegenden hervor. Es ist das Stadttheater, der Stolz der Brandenburger Bürger. Vor sieben Jahren war es auf dem halbwüsten Platze erbaut worden, auf dem lange zuvor das Zeug- und Rüsthaus gestanden hatte, das später als Elisabeth-Hospital seine Bestimmung wechselte. Nur wenige Provinzstädte konnten sich eines stehenden Tempels Thalias rühmen. Heute war ein besonderer Ehrentag, denn der Theaterdirektor Gerstel hatte mit dem Opernsänger Bluhm von der königlichen Oper in Berlin den „Freischütz“ aufgeführt. Wenn er da hätte dabei sein können, der Wächter! Das Theater war seine einzige schwache Seite. Als er sich den entgangenen Genuß vergegenwärtigt, stoßen plötzlich schreckhaft seine Gedanken. Unwillkürlich beugt sein Kopf sich ruckartig gegen die Scheibe des Fensters, und seine Augen werden weit. Was ist das für ein Lichtschein, der im rückwärtigen Teile des Gebäudes aufleuchtet? Was ist das für eine Helle, die augenblicklich noch wie ein tödtlich schleichendes Ungeheuer die Blicke bannet? Feuer? Herrgott im Himmel! Das Theater brennt? Unser Theater? Der Wächter reißt die Türe auf, die zu einem kleinen Söller führt. Der Wind spielt im Haar des Mannes. Er achtet es nicht. Die Finger umkrampfen das Geländer. Weit vorgebeugt späht er hinab. Da, ein zuckender Schein! Das ist Feuer. Das Theater brennt! Er stürzt in die Stube zurück. Rasch ist die rotverglaste Laterne angezündet. Die andere Hand ergreift das Feuerhorn. Gleich darauf hängt die Laterne an einem Haken außen am Turme in der Richtung zur Brandstätte. Tut — tut — tut — tut, hallt es schaurig durch die Nacht. Immer wieder stößt er angst-

voll in sein Horn, damit er die Schläfer in den Häusern wecke. Schon nehmen die Nachtwächter seinen Ruf auf. Schaurig durchhallt der Feueralarm die Stadt. Die Fenster der Häuser öffnen sich, die Türen. Erschrockenes Fragen und Rufen. Sagend Schritte von Männern, die zur Brandstätte eilen. Leitern schleifen am Boden. Trompetensignale erschallen. Die Feuerwehr eilt mit der rasselnden Spritze herbei. Höchste Zeit ist's, denn schon schlagen hohe Flammengarben jählings zum nächtlichen Himmel empor. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Schlurfend gleiten die Bontinen von Dutzenden von Männern gezogen und geschoben zum Stadttheater.

Der Wächter oben verfolgt mit fast atemloser Spannung das Mühen der Retter. Er fühlt dies alles mit doppelt geschärften Sinnen. Das Ohr erfasst das Auge. Wird das Werk gelingen? Er schaudert. Immer gieriger fressen die Flammen am brennenden Hause. Plötzlich ein Schrei aus hundert Kehlen! Wem galt er? Was bedeutet er? Ein Schauer jagt über des Wächters Rücken. In diesen Wolken wälzt der Rauch sich über die Brandstätte, von blutroten Flammensprünge blickartig durchschlagen. Weißer Wasserdampf mischt sich in den brenzligen Qualm. Geipenstig ist die halbe Stadt erleuchtet. Das Rufen und Schreien des Volkes durchbricht der taktmäßige Schritt des anrückenden Militärkommandos, um die Brandstätte abzusperren. Und weitere Stunden vergehen. Lange rast die Wut des Feuers. Bis endlich doch seine Macht gebrochen ist. Der neue Tag zeigt nur noch eine rauchende und schwelende Trümmerstätte. Der Stolz Brandenburgs, sein Stadttheater, ist gewesen.

Und dieser neue Tag bringt auch dem Wächter auf dem Turme die graufige Mär. Der Schrei, den er gehört, galt dem braven Hausdiener Schulke aus Tiedow, der seinen kühnen Rettermut mit dem Flammentode hatte büßen müssen.

Heimatkundliche Veranstaltungen

April

04. **AG Natur und Heimat:** Flämingswanderung Wüste Polz -Briesener Brache (8 Km), Abf. 10.33 Uhr Hbf. bis Dippmannsdorf-Ragösen, Rückf. 16.45
Anmeldung in der Geschäftsstelle erbeten
06. **AG Natur und Heimat:** Seniorenwanderung rund um Netzen
Abf. 13.25 Uhr D 103 Trauerberg, Rückf. 16.41 Uhr oder
17.07 Uhr D 103 Netzen, Einkehr vorgesehen
21. **Arbeitskreis Stadtgeschichte:** Öffentliches Kolloquium zum Thema
"Brandenburg im Jahre 1933" mit Beiträgen von Wolfgang Kusior, Heinz Krebs,
Klaus Witt und Karl-Heinz Röhring, 19.00 Uhr im Fontane-Klub
21. **Historischer Verein:** Archäologische Ausgrabungen in
Brandenburg (Havel), Vortrag von Stefan Dalitz
Ort: Wichernhaus, Beginn: 19.00 Uhr
25. **AG Natur und Heimat:** Wanderung zum Diebesgrund (10 Km)
Abf. 11.22 Uhr Hbf. bis Kirchmöser
Rückf. mit Stadtbuslinie B ab Wilhelmsdorf, keine Einkehr:
Rucksackverpflegung
28. **AG Natur und Heimat:** Seniorenwanderung zum Mosesberg
Abf. 12.05 Uhr D 119 Trauerberg bis Abz. Ketzür
Rückf. 15.45 Uhr D 119 ab Butzow

Mai

04. **AG Natur und Heimat:** Seniorenwanderung durch die Radeweger Flurmark;
Abf. 13.20 Uhr D 114 Trauerberg, Rückf. 15.45 Uhr D 119 Radewege
09. **AG Natur und Heimat:** Wanderung Groß Kreuz - Götz (13 Km)
Abf. 9.07 Uhr Hbf. , Rückf. ab Götz
12. **Historischer Verein:** Die Bibliothek des Brandenburger Schöppenstuhls
Vortrag von Frau Dr. Schmidt
Ort: Winterrefektorium des Domes, Beginn: 19.00 Uhr
19. **Arbeitskreis Stadtgeschichte:** Öffentliches Geschichtsforum zum Thema
"Aus unserer Werkstatt geplaudert", Mitglieder des Arbeitskreises berichten von
ihrer heimatgeschichtlichen Arbeit und laden zum Erfahrungs- und
Ideenaustausch ein, Beginn 19.00 Uhr im Fontane-Klub
23. **AG Natur und Heimat:** Wanderung Roskow - Zachow (14 Km)
Abf. 9.05 Uhr D 108 Trauerberg, Rückf. 15.24 Uhr D 108
Zachow, keine Einkehr: Rucksackverpflegung
27. **AG Natur und Heimat:** Seniorenwanderung Altkanal Plaue - Heideberg,
Abf. 12.20 Uhr ab Hbf. Straßenbahnlinie 1 bis H.-Rau-Str.,
Einkehr Dorotheenhof, Rückf. nach Belieben

Juni

- 06. **AG Natur und Heimat:** Wanderung ins Briesetal (14 Km)
Abf. 6.41 Uhr Hbf. Rückkehr ca. 18.00 Uhr
- 10. **AG Natur und Heimat:** Seniorenwanderung durch den geschützten
Landschaftsbestandteil "Radeweger Tongruben"
Abf. 13.20 Uhr D 114 Trauerberg, Rückf. 15.45 Uhr D 119 Radewege
- 16. **Historischer Verein:** Brandenburgs Fahrradindustrie
Vortrag von Hans Juchert, Beginn 19.00 Uhr im Wichernhaus
- 18. **AG Natur und Heimat:** Seniorenwanderung rund um die Malge
Abf. 13.01 Uhr mit Stadtbuslinie B ab H.-Lindner-Str.
Rückf. 17.35 Uhr ab Malge
- 19. **Arbeitskreis Stadtgeschichte:** Fahrt nach Marienfelde
nur für Mitglieder des Arbeitskreises
- 20. **AG Natur und Heimat:** Wanderung Genthin - Mützel
(mit Mühlenbesichtigung) - Genthin (12 Km)
Abf. 10.03 Uhr Hbf. Rückf. 16.04 Uhr ab Genthin
keine Einkehr: Rucksackverpflegung
Anmeldung in der Geschäftsstelle erbeten
- 26. **Museum:** Eröffnung einer Textilausstellung in den Sonderausstellungs-
räumlichkeiten des Museums
- ? **Historischer Verein:** Exkursion mit dem Dampfer NORDSTERN
Genauere Zeiten werden rechtzeitig bekanntgegeben!

Anzeige

„Bei uns sind Sie König“



FOTO

KRONEN

Rainer Krone

Fotoreparatur

O-1800 Brandenburg, Molkenmarkt 20, Tel.: 52 14 02
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 9.00 bis 18.00 Uhr

Wir stellen vor :

Der Arbeitskreis Stadtgeschichte im Brandenburger Kulturbund e.V

Seit Juni 1986 ist im Brandenburger Fontaneklub der Arbeitskreis Stadtgeschichte des Brandenburger Kulturbundes e.V tätig, auf den in der Vergangenheit eine Reihe von Initiativen in der Brandenburger Heimatgeschichts-Szene zurückgeführt werden können, insbesondere zur Entwicklung einer öffentlichen Diskussion über unser Verhältnis zur Vergangenheit und zur Entwicklung des Kontaktes zwischen den mit der Heimatgeschichte befaßten Kräften .In den letzten Monaten ist der Kreis von ursprünglich 15 auf indessen 30 Mitglieder angewachsen. Von den 30 Mitgliedern sind 20 Freunde der Geschichte Brandenburgs und seines Umlandes als Hobbyforscher mit der wissenschaftlichen Bearbeitung verschiedener Themen beschäftigt. Einige von ihnen haben sich zu Arbeitsgruppen zusammengeschlossen, weitere 7 Mitglieder konzentrieren sich auf Sammlungstätigkeit, auf literarische Arbeit, Stadtführungen, historische Wanderungen, Vorträge oder heimatgeschichtlicher Schülerarbeit.

Die Forschungsthemen zur Stadt- oder Regionalgeschichte sind zum Teil recht anspruchsvoll. Eine Arbeitsgruppe von 4 Mitgliedern befaßt sich mit der politischen und kommunalen Geschichte Brandenburgs in der Zeit der Weimarer Republik. 3 Mitglieder sind mit der Erarbeitung einer chronologischen Zeittafel der Geschichte unserer Stadt und ihres Umlandes befaßt. 2 Mitglieder arbeiten an der Geschichte der städtischen Güter um Brandenburg und 4 Mitglieder ergründen historische Grabstätten aus denkmal-pflegerischer Sicht. Weitere Mitglieder arbeiten individuell an folgenden Themen:

- die Geschichte der Volkshochschule der Stadt
- die Geschichte einer Familie und ihres Hauses in der Mühlentorstraße
- Brandenburger Bürgerdynastien und ihre Wappen
- Geschichte des karnevalistischen Brauchtums in Brandenburg
- Schicksale jüdischer Familien Brandenburgs im 20. Jahrhundert
- Forschungen zur Schulgeschichte (im Zusammenwirken mit der Gesellschaft für Schulgeschichte in Reckahn)
- Leben und Werk Brandenburger Heimatschriftsteller
- die Geschichte des alten Historischen Vereins
- der Justizmord des Brandenburger Schöppenstuhls an Grete Minde im 17. Jahrhundert
- Leben und Werk von Prof. Dr. Tschirsch
- Sammlung von heimatgeschichtlichem Bild- und Schriftgut

In den zurückliegenden 6 1/2 Jahren wurde ein umfangreiches Material publiziert. Einige Forschungsergebnisse konnten in größeren Artikeln der Öffentlichkeit präsentiert werden. Andere sind bis zu fast fertigen Manuskripten oder Vorarbeiten gediehen. Die beteiligten Mitglieder des Arbeitskreises erleben in ihrer Arbeit immer wieder die Faszination dieser interessanten Wissenschaft und die Möglichkeit einer bedeutsamen Bereicherung ihres Lebens.

Der Arbeitskreis Stadtgeschichte ist keine Repräsentationsvereinigung, sondern eine praktische Geschichtsarbeit leistende Gemeinschaft, in der interessierte Bürger ein reiches Betätigungsfeld und einen herzhaften, kameradschaftlichen Austausch finden.

Dabei ist eine fachgerechte Anleitung und Kommunikation gewährleistet. Insbesondere Rentner, Lehrer im Ruhestand, Vorruheständler, Arbeitslose und Geschichtslehrer mit ihren Gruppen interessierter Schüler können hier aktiv werden.

Der Arbeitskreis legt großen Wert auf Kontakte und konstruktiven Austausch mit anderen Vereinigungen unserer Region, welche sich mit Heimatgeschichte oder speziellen geschichtlichen Aspekten befassen, aber auch mit Heimatvereinen umfassenderer Zielstellung. Der Arbeitskreis unterhält im Clubhaus "Philipp-Müller", Steinstr. 42 (Tel. 24357), eine Forschungsstelle, in welcher jeden Montag von 9.00-13.00 Uhr Konsultationen stattfinden. Die Konsultationen des Arbeitskreises, bzw. öffentliche Vortrags- und Diskussionsabende finden an jedem 3. Mittwoch im Monat, in der Regel um 19.00 Uhr, statt.

Anfragen oder Informationen können in der Geschäftsstelle der Brandenburger Kulturbundes im Fontaneklub, Hauptstr. 69 (Tel. 24010) oder im Sekretariat des Clubhauses "Philipp-Müller" hinterlegt werden. Eine entsprechende Kontaktaufnahme wird gewährleistet.

Wolfgang Kusior

Anzeige

Ausbildungsverbund Brandenburg

Beratung und Qualifizierung

Beratung im Buchhaus Melcher III
Dienstag - Donnerstag
14.00 - 17.00 Uhr



**BAUSCHULE
BRANDENBURG GMBH**

Tel. 2 36 77
Herr Matthäus

G&A mbH
Sitz Klein-Kreutz

Tel. 2815
Herr Engelke

arcus software gmbh

Tel. 30 28 14
Herr Podzimek

Daten zur Geschichte der Stadt Brandenburg (I)

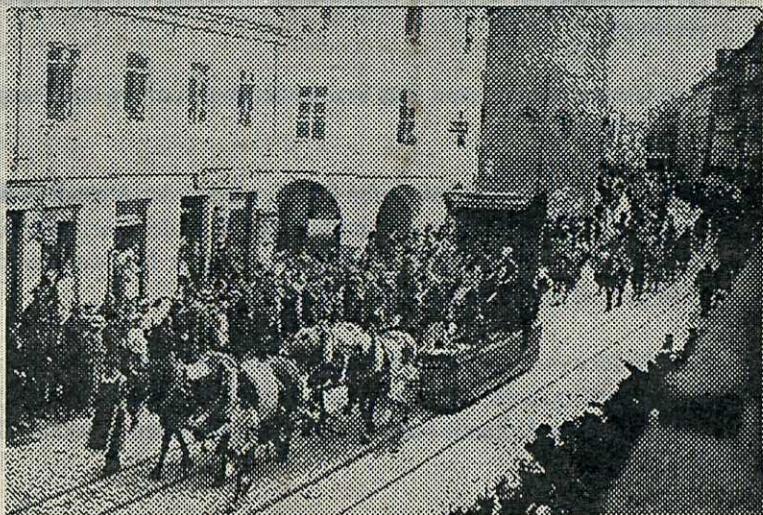
zusammengestellt von K.-H. Röhring

- 928/29 Eroberung Brandenburgs durch Heinrich I. im Winter über das Eis (durch "Hunger, Schwert und Kälte")
- 948 Stiftung des Bistums Brandenburg durch Otto I.
- 967 Aus der in diesem Jahr verfaßten Chronik des sächsischen Mönches Widukind von Corvey erfahren wir von der o. g. Eroberung Brandenburgs.
- 983 Slawenaufstand. Lutizenaufstand von Mecklenburg über Havelberg bis Brandenburg. Vertreibung der Deutschen. Die Bischöfe des Bistums halten sich von da an am Hofe des Erzbischofs von Magdeburg auf. Auch die Reihe der Markgrafen wird fortgesetzt.
- 1134 Albrecht von Ballenstedt, genannt Albrecht der Bär, wird von Kaiser Lothar III. mit der Nordmark belehnt.
- Um 1140 Pribislaw, slawischer Fürst im Brandenburger Raum, tritt zum Christentum über, erteilt den Prämonstratenserkanonikern aus dem Kloster Leitzkau die Niederlassungserlaubnis für Brandenburg und gibt Albrecht dem Bären ein Erbeversprechen, unter ihm auch Beginn der Münztätigkeit ("Brandenburger Agrippina"). Damit ist Brandenburg die älteste von 30 Prägestätten der Mark., letzte nachweisbare Prägung 1517.
- 1150 Tod Pribislaws (geb. um 1127), er hinterläßt keine Nachkommen.
- Bis 1157 Kämpfe Albrechts des Bären mit Jaxa von Köpenick um Brandenburg, in dessen Burg er im Juni 1157 einziehen kann. Albrecht nennt sich jetzt "Markgraf von Brandenburg". Damit ist die Herrschaft der Askanier in Brandenburg begründet. Zwischen 1150 und 1157 Zerstörung des Triglawheiligtums auf dem Harlungerberg (Marienberg).
- 1150 Beginn des Baues der St. Gotthardkirche. Der Westbau aus Feldsteinen stammt noch von einem ursprünglichen Bau.
- 1161 Bischof Wilmar erhebt den Prämonstratenserkonvent zu einem Domkapitel. Übersiedlung zur Burginsel erfolgt am 8. September 1165.
- 1165-94 Bau der Domkirche als romanische Basilika, Grundsteinlegung am 11. Oktober 1165, im 14./15. Jh. gotischer Umbau. 1834-36 erfolgen umfangreiche Erneuerungen, Westseite und Turm erhalten jetzige Gestalt (Schinkel).

- 1170 bzw. 1196 Verleihung des Stadtrechts an Alt- bzw. Neustadt Brandenburg - mit verschiedenen Privilegien verbunden - durch Markgraf Otto I.
- Um 1170 Im Ort Luckenberg, westl. der Altstadt, wird eine romanische Basilika, die Nikolaikirche, errichtet. Luckenberg wird 1249 mit der Altstadt vereinigt.
- 1197 Eine Urkunde aus diesem Jahr bezeichnet Brandenburg als "Hauptstadt unserer Mark".
- 1204 In einer Urkunde des Markgrafen Otto I. wird in der Altstadt in der heutigen Mühlentorstraße in unmittelbarer Nähe der Homeyenbrücke ein St. Spiritushospital erwähnt, Besitzer ist zunächst das Domkapitel, um 1230 geht es in den Besitz der Altstadt über.
- 1217 Eine Brücke (heutige Homeyenbrücke) im Zuge des "Alten Dammes" (heute Grillendamm, zuvor aufgeschüttet wie die Mühlendämme) erscheint in einer Urkunde (erste Verbindung zwischen Neustadt - Dom - Altstadt).
- 1217 Die St. Katharinenkirche wird urkundlich erwähnt.
- 1220 Baubeginn der Marienkirche auf dem Harlungerberg. Die Marienkirche ist eine der schönsten und wertvollsten Kirchen zu jener Zeit in Deutschland. Der Grundriß des viertürmigen Zentralbaus bildete ein griechisches Kreuz. Diese Kirche war Ziel großer Prozessionen, z. B. am 8. 9. 1375.
- 1229 In diesem Jahr gibt es an der Alten Heerstraße in Höhe des Planeüberganges eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen den auf der Seite der Welfen stehenden Brandenburgern und den hohenstaufisch gesinnten Magdeburgern. (Erzbischof als weltlicher Herrscher)
- 1232 Spandau wird von den askanischen Markgrafen angewiesen, Recht von Brandenburg zu holen (älteste Tochterstadt Brandenburgs)
- 1238 Zu dieser Zeit hat die Burg auf der Insel ihre Bedeutung als Grenzfestung verloren. Die Markgrafen überlassen dem Brandenburger Bischof die gesamte Burginsel.
- 1240 Verlegung des Franziskanerklosters von Ziesar nach Brandenburg. Baubeginn am Salzhof. Die Johanniskirche wird durch An- und Aufbauten in der ersten Hälfte des 15. Jh. beendet. Nach der Reformation wird sie bis 1806 von 4 Konfessionen genutzt, ab Mitte des 19. Jh. von der reformierten Gemeinde.

Fortsetzung folgt!

Alte Brandenburger Postkarten



Festumzug zur Hohenzollernfeier im Jahre
1912

